

Greifswald, d. 19. V. 34.

Sehr verehrter Herr Kollege!

Soeben kommt Ihr Vorwort zu N^o 10 Ihrer Schriftenreihe in meine Hände. Verzeihen Sie, wenn ich unaufgefordert Ihnen unter dem frisch ^{Gen} Eindruck Ihrer Zeilen ein Wort der Besorgnis und des Bedenkens sage. Ich will nicht erst höfliche Worte machen. Wir alle wissen, was wir an Ihnen haben und sind Gott dankbar für das, was er Ihnen im Kampf für unsere Kirche gelingen lässt. Aber dies Vorwort bestärkt Besorgnisse in mir, die ich bei diesem Anlass doch auch offen aussprechen möchte. Man hat beim Lesen den Eindruck, als sollten die kirchlichen Machthaber zu Schritten gegen Sie gereizt werden. Ich kann mir nicht denken, dass das Ihre Absicht ist. Unseren Wünschen entspricht es bestimmt nicht. Ich meine, Sie hätten, wenn ich das sagen darf, die Pflicht, sich dem Kampfe um die wahre Kirche so lange in Ihrem Amte zu erhalten, als es nur geht. Dem dienen aber Ausdrücke, wie: „beschämende Lächerlichkeiten“, „Giftpille“ und „Deutsch-Christen-Wirtschaft“ kaum. Darf ich auch aussprechen, dass ^{die} ausgesuchte Kräftigkeit dieser Worte die überzeugende Kraft und Wirkung Ihrer Meinung meinem bestimmtem Gefühle nach beeinträchtigt? Sie wollen doch, sehr verehrter Herr Kollege, nicht den Effekt: Da hat er ihnen aber mal gegeben!? Verzeihen Sie bitte meine offene Sprache. Aber Sie selber teilen so nach allen, auch nach befreundeten, Seiten Censuren aus, dass Sie eine privatbriefliche Vorstellung nicht verübeln können. Ich meine auch, die Ulmer Erklärung, gerade auch in ihrer Überschrift, hätte keine, auch nur leise, karrierende Erwähnung erhalten dürfen. --- Aber dies nur, weil ich eben dabei bin, Ihnen zu schreiben. Über die öffentliche Polemik mit Kampfgenossen in dieser Zeit denken Sie offenbar anders, wenn ich es auch eben nicht recht verstehe. --- Dagegen, dass Ihre und unsere Gegner, die kirchlichen Machthaber, Sie nicht fällen - gerade im Amt sind Sie ihnen gefährlich, meine ich, - und uns allen kaum ersetzbar, --- das ist nicht bloss Ihre sondern unserer Kirche, auch unserer Theologie, Sache u. Angelegenheit, letzteres auch wenn man nicht alle Ihre theologischen Thesen unterschreiben kann. Empfinden Sie meine Worte bitte nicht als Einmischung. Die Not der Kirche erlaubt freiere Formen.

Mit freundlichem Grusse

zu Pfingsten

Ihr sehr ergebener

Jermann